Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Abonnementspreis **monatlich 50 Pfg.** oder vierteljährlich durch die Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,50 Mk., von der Post abgeholt 1,50 Mk., durch den Postboten ins Haus gebracht 1,92 Mk.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur **Joseph Weber** in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten für Einheimische (Bocholt und Rhede) die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme für Rhede und Umgegend bei J. C. Hams.

Nr. 148. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Montag, 1. Juni 1908.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **38. Jahrgang.**

Deutsches Reich.

Beurlaubung von Beamten zu den Wahlen.

Die Frage, ob Beamte zur Ausübung des Wahlrechts, besonders auch zur Ausübung der Obliegenheiten eines Wahlmannes, bei den bevorstehenden Wahlen zum Hause der Abgeordneten des Urlaubs bedürfen, wird in der Presse erörtert und nicht immer zutreffend beurteilt. Nach Lage der Gesetzgebung ist die Frage zu bejahen. Der Beamte braucht zur Wahl nur dann keinen Urlaub, wenn er an ihr in seiner dienstfreien Zeit und ohne seinen Dienstort zu verlassen, teilnehmen kann. Sonst muß er rechtzeitig Urlaub nachsuchen, da es sich bei der Wahl zwar um die Ausübung eines staatsbürgerlichen Rechts, aber nicht um die Erfüllung einer staatsbürgerlichen Zwangspflicht, wie z. B. bei der Einberufung zu militärischen Dienstleistungen, Kontrollversammlungen, zum Schöffen- oder Geschworenendienste und ähnlichen Gelegenheiten handelt, mit Bezug auf die nach ausdrücklichen Vorschriften oder nach allgemeinen Grundsätzen die Beamten von der Verpflichtung, Urlaub zu erbitten, befreit sind. Selbstverständlich sind aber auch dieses Mal, wie stets bei Reichs- und Landtagswahlen, alle Dienststellen von den Zentralbehörden veranlaßt worden, den Beamten durch geeignete Regelung des Dienstbetriebes die Ausübung ihres Wahlrechts nach Möglichkeit in jeder Beziehung zu erleichtern, nötigenfalls also auch Urlaub zu gewähren.

Die Affäre Eulenburg.

Wie die Neue Ges. Korr. hört, strebt die Staatsanwaltschaft an, das Verfahren gegen den des Meineides dringend verdächtigen Fürsten Philipp zu Eulenburg noch in der gegen Ende Juni beginnenden Schwurgerichtsperiode zur Aburteilung vor den Geschworenen zu bringen, also noch vor den Gerichtsferien. In juristischen Kreisen führt man diesen durchaus gerechtfertigten Wunsch nach möglichster Beschleunigung auf den Oberstaatsanwalt Dr. Isenbiel selbst zurück, der sich der Angelegenheit mit vollster Objektivität angenommen hat. Es mag dahingestellt bleiben, ob der Oberstaatsanwalt nicht auch deshalb die beschleunigte Erledigung der anscheinend bestehenden Verfehlungen des Fürsten Eulenburg will, weil er von berechtigter Empörung erfüllt ist — so vernimmt man — über das frevelhafte Spiel, das der Fürst in den bisherigen Prozessen der Justiz gegenüber wagen zu dürfen geglaubt hat. — Ueber die Voruntersuchung gegen den Fürsten Eulenburg teilt dieselbe Korrespondenz mit: Landgerichtsrat Schmidt, der Untersuchungsrichter in der gegen den Fürsten Eulenburg anhängigen Strafsache, ist aus München nach Berlin zurückgekehrt. Die Tätigkeit des Untersuchungsrichters ist sehr umfangreich und anstrengend gewesen, er hat häufig von 9 Uhr vormittags an bis in die Nacht hinein, mit kurzer Unterbrechung, Zeugen vernommen, und das Material gegen den Fürsten Eulenburg hat sich unter seinen Händen in einem alle Annahmen übertreffenden Maße gehäuft. Es ist anzunehmen, daß der Landgerichtsrat Schmidt die Voruntersuchung in naher Zeit abschließen wird. Zunächst dürfte er nochmals zur Vernehmung des Fürsten Eulenburg schreiten und ihm die Münchener Zeugenaussagen vorhalten. Es bleibt abzuwarten, ob Fürst Eulenburg auch diesen Aussagen gegenüber an seiner bisher beobachteten Taktik festhalten wird, alles abzuleugnen, oder ob er durch ein offenes Geständnis seiner Schuld wenigstens einen letzten Rest des Mitleides für sich und seinen tiefen Sturz zu retten versuchen wird.

Sozialdemokratischer Wahlterrorismus.

Den rücksichtslosesten Wahlterrorismus empfiehlt der Vorwärts den Genossen. In seiner Mittwoch-Nummer schreibt er:

Jetzt wollen die proletarischen Frauen Berlins dem Terror durch Terrorismus die Zähne abbrechen. Sie sind fest entschlossen, gegen alle Geschäftsleute den wirtschaftlichen Kampf bis zur Vernichtung der Existenz zu führen, die in den Arbeitervierteln bei der kommenden Wahl den politischen Interessen der Arbeiterschaft zuwiderhandeln. Auf den Knien sollen die Blockbrüder ihren Abgott Bülow um die hohnvoll abgelehnte Beseitigung der Oeffentlichkeit bei der Landtagswahl bitten.

§ Berlin, 29. Mai. Der Gouverneur z. D. v. Puttkamer wird der ‚Köln. Ztg.‘ zufolge nicht mehr in den Reichsdienst zurückkehren. Als vor einigen Tagen der Erfinder der „Kusine“ vom Reichskanzler empfangen wurde, glaubte ein Teil der Presse, das sei die Einleitung zu einer neuen dienstlichen Verwendung des Exgouverneurs.

§ Berlin, 29. Mai. In der heutgen Sitzung des Bundesrat wurde den Entwürfen der auf Grund des neuen Börsengesetzes zu erlassenden Bekanntmachungen betreffend die Zulassung von Börsentermingeschäften in Anteilen von Bergwerks- und Fabrikunternehmungen und betreffend die den börsenmäßigen Zeithandel in Getreide und Mehl an der Produktenbörse in Berlin die Zustimmung erteilt.

§ Wildpark, 29. Mai. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden trafen um 8 Uhr 25 Minuten auf der Wildparkstation ein und wurden vom Kaiser und der Kaiserin, Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich und der Prinzessin Viktoria Luise empfangen und begaben sich im Automobil nach dem Neuen Palais.

§ München, 29. Mai. Der Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer bewilligte die geforderten Summen für den elektrischen Betrieb auf den Linien Salzburg—Freilassing und Bad Reichenhall—Berchtesgaden und für die Ausnutzung der Wasserkraft der Saalach, ferner für den elektrischen Betrieb auf den Linien Garmisch—Mittenwald—Scharnitz und Garmisch—Griesen.

Ausland.

Frankreich.

Präsident Fallieres' Rückkehr aus England.

* London, 29. Mai. Präsident Fallieres kehrte heute mittag 11,55 Uhr mit dem Dampfer Le Nord, wegen des hohen Seegangs nicht auf dem Panzerkreuzer Leon Gambetta, von Dover nach Calais zurück. Die Abreise von London trug einen privaten Charakter. Der König und der Prinz von Wales waren auf dem Bahnhof erschienen.

* Calais, 29. Mai. Bevor Präsident Fallieres England verließ, sandte er ein Telegramm an König Eduard, in dem er nochmals seinen Dank für den ihm bereiteten herzlichen Empfang aussprach. Der Aufenthalt in London werde ihm in unvergeßlicher Erinnerung bleiben.

* Calais, 29. Mai. Präsident Fallieres sagte in Erwiderung auf Ansprachen des Bürgermeisters und des Handelskammerpräsidenten, die ihn zu seiner Reise nach England beglückwünscht hatten, die Genugtung über diese Reise werde auf beiden Seiten des Kanals geteilt. Die Entente Cordiale, deren Bande soeben neu befestigt seien, sei nicht derart, daß sie irgend jemand beunruhigen könnte, sie müsse als eine neue Bürgschaft für den Weltfrieden betrachtet werden. Der Präsident, dem herzliche Kundgebungen von der gesamten Bevölkerung bereitet wurden, setzte um 2 Uhr 40 Min. seine Reise nach Paris fort.

* Paris, 30. Mai. Präsident Fallieres erhielt von König vom England folgendes Telegramm:

Ich spreche Ihnen für die liebenswürdige Depesche meinen aufrichtigsten Dank aus. Die Königin und ich sind hocherfreut, daß Ihr Aufenthalt hier Ihnen gefallen hat. Wir hoffen, daß Sie nicht zu angegriffen nach Paris zurückgekehrt sind.

Türkei.

Unruhen auf der Insel Samos.

* Konstantinopel, 29. Mai. In Samos sind bedenkliche Unruhen ausgebrochen. Nach den letzten Nachrichten sollen der Fürst und die Garnison von Insurgenten blockiert worden sein. Die ausländischen Konsulate, in die sich alle Fremden, u. a. 32 Italiener, geflüchtet haben, werden respektiert. Die Pforte entsandte zehn Schiffe, die sich bei Chios konzentrierten, mit einer großen Zahl von Hilfstruppen. Sie werden voraussichtlich heute bei Samos eintreffen. An Bord weilt Reuf Pascha, der Walt von Saloniki der im Besitze von Vollmachten ist.

* Athen, 29. Mai. Ein Teil der von Samos geflüchteten Frauen und Kinder ist auf Syra gelandet. Der Transportdampfer Sphakteria ist zur Aufnahme der samischen Flüchtlinge von hier abgegangen. Der türkische außerordentliche Kommissar ist auf Samos angekommen. Die telegraphische Verbindung mit der Insel ist noch nicht unterbrochen.

Asien.

Rußland und Persien.

* Berlin, 30. Mai. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Persien wird, so meldet ein hiesiges Sensationsblatt, als bevorstehend angesehen.

Die Unruhen in Korea.

* Seoul, 29. Mai. Nach Meldungen, die bei den japanischen Militärbehörden eingingen, sind im Laufe des Monats Mai zwischen den japanischen Truppen und den koreanischen Aufständischen 53 Zusammenstöße vorgekommen. Die Koreaner verloren 594, die Japaner 30 Mann. Die Aufständischen waren in der Ueberzahl, gegenüber den Japanern 5 zu 1. Die größte Tätigkeit der Aufständischen macht sich in den Provinzen Kam-gyong-to und Kang-won-do bemerkbar. Die Bewegung hat alles organisatorische Aufsehen verloren, seit der einzig anerkannte Leiter der Insurgenten in Seoul sich am 27. Mai ergeben hat.

Afrika.

Die Lage in Marokko.

* Fes, 29. Mai. Auf Befehl Mulai Hafids dauern die Gütereinziehungen in Fes und Mekines fort. Auch die Aushebungen von Truppen zum Zweck der Bildung einer neuen Mehalla werden fortgesetzt.

Der Spezialkorrespondent der „Köln. Ztg.“ meldet:

* Tanger, 29. Mai. Die hiesige französische Presse fährt auch jetzt noch in ihren Versuchen

---

In der Sommerfrische.

Roman von Maria Hellmuth.

1) Nachdruck verboten.

I.

Goldiges Sonnenlicht überstrahlt das Dach eines Hauses, das, in dichtem Grün versteckt, aus den Wipfeln der Bäume hervorlugt.

Es liegt seitwärts vom Bahngeleise, und der Garten, welcher es umgibt, ist nur durch einen niedrigen Staketzaun von der Straße, die sich vom Bahnhof der kleinen Station aus hinzieht, getrennt. Von drei Seiten mit herrlichem Wald umgeben, bietet es einen angenehmen und von den erholungsbedürftigen Bewohnern der nahen Reichshauptstadt gern besuchten Sommeraufenthalt.

Auch in diesem Jahre ist jedes Zimmer besetzt. Von den vielfach am Hause angebrachten Veranden und Balkons hört man Lachen und Scherzen, und fröhliche Kinderstimmen tönen aus Hof und Garten.

An der kleinen Eingangspforte steht eine schlanke Frauengestalt und sieht aufmerksam dem Briefträger entgegen, dessen Uniform ihn schon von weither kenntlich macht. — Sie mag vielleicht vierzig Jahre zählen, doch der müde Ausdruck der Augen, die tiefen Linien, welche Leid und Sorgen in das Gesicht, das einst sehr schön gewesen sein muß, gezeichnet, lassen sie älter erscheinen; dennoch ist sie noch jetzt eine anziehende sympathische Erscheinung.

„Haben Sie einen Brief für mich?“ ruft sie schon von weitem dem Briefträger entgegen.

„Jawohl, Frau Rodenwald“, und eilig sucht er aus seiner Tasche ein zierliches Briefchen hervor.

„Danke!“ Hastig geht sie den Gartensteig zurück nach einer Bank, welche unter den Zweigen schlanker Birken angebracht ist, als könne sie nicht schnell genug den Inhalt des Briefes erfahren.

„Mein einziger Liebling!“ Fast unbewußt flüstern es die Lippen, während die Finger den Umschlag lösen. — Das Schreiben enthält nur wenige Zeilen:

Geliebte Herzensmama!

Wenige Stunden, nachdem du diesen Brief empfangen, bin ich bei dir. Noch im letzten Augenblick hat sich die Baronin anders besonnen. Ich gehe nicht mit nach Heringsdorf, sondern komme zu dir, mein Mütterchen, und selige Tage wollen wir zusammen verleben.

Schon jetzt küßt dich viel tausendmal

deine Leonie.

Burgfelde, den 29. Juni 1890.

In das Gesicht der Lesenden war das helle Rot der Freude gestiegen, während ihre Augen noch mit glücklichem Ausdruck auf den zierlichen Schriftzügen hafteten. Sie sah nun 10 Jahre jünger aus in diesem Augenblick.

Plötzlich fuhr sie erschrocken zusammen, als dicht neben ihr eine überlaute Stimme: „Schön guten Morgen rief!“ „Gute Nachrichten bekommen, das sieht man Ihrem Gesicht an!“

Es war der Besitzer des Landhauses, eine hohe breitschultrige Andreas Hofer-Gestalt, in grauer Joppe und Tirolerhut mit grüner Schnur und Troddel. Seine großen Hände steckten in den Hosentaschen, eine kurze Pfeife war in den rechten Mundwinkel geschoben, so stand er vor ihr. Doch aus den Augen, welche unter den buschigen, grauen Brauen fast verschwanden, blickte unverhohlenes Wohlwollen, als er fortfuhr:

„Sie sehen sonst immer so traurig aus, verehrte Frau Rodenwald, und weil Sie heute so anders ausschauen, nehme ich an, daß das, was Sie aus dem Brief gelesen, Gutes enthielt.“

„So ist es auch, Herr Kaumann. Meine Tochter kommt, um die Ferien hier zu verleben. — Ich sagte Ihnen wohl schon einmal, daß sie Erzieherin im Hause der Baronin von Seibelwitz ist.“

„Ja, ja, ich erinnere mich. Armes Geschöpf! so in der Jugend schon geknechtet zu sein.“

„Aber Herr Kaumann, geknechtet ist das doch gerade nicht“, erwiderte fast erschrocken Frau Rodenwald. Wir müssen ja alle im Leben mehr oder minder arbeiten. Als Erzieherin nimmt sie doch immer noch eine angenehmere Stellung ein, als wenn sie vielleicht durch Handarbeiten ihren Lebensunterhalt erwerben sollte. — Gewiß“, setzte sie mit einem schweren Seufzer hinzu, „wäre es schöner, wenn sie nichts von alledem brauchte, aber wir sind leider nicht so gestellt — und mein leidender Zustand —“ sie brach ab, indem sie mechanisch den Brief faltete.

„Na, na, na, seien Sie nur nicht gleich wieder betrübt! Sie wissen ja, wie der alte Kaumann immer frisch von der Leber redet. Es tut mir nur stets so leid, wenn die Jugend nicht ihre Jugend wirklich genießen kann; sind wir erst älter, dann schicken wir uns schon eher drein. Die Frauen nun gar müßten nichts von „Beruf“ wissen; ihr Beruf ist nur, eine gute Hausfrau und Mutter zu sein.“

Wieder brach ein tiefer Seufzer von den Lippen der blassen Frau. Der Ausdruck ihres Gesichts war jetzt so kummervoll, daß es jedem Bedauern einflößen konnte. Auch der große Mann vor ihr merkte nun, daß er ihr wehe getan, und trotzdem er in seiner derben, rücksichtslosen Art oft verletzte, hatte er gerade für Frau Rodenwald unter allen seinen Sommergästen die größte Teilnahme. Ihr blasses, ernstes Gesicht, ihre stille, vornehme Art, sich von der übrigen, oft übermütig lustigen Gesellschaft zurückzuziehen, ohne doch je gegen die Höflichkeit zu verstoßen, hatten ihr seine besondere Hochachtung gewonnen. Er bereute sofort, sie gekränkt zu haben.

„Nehmen Sie es sich nicht zu Herzen, Frau Rodenwald, was ich da sagte“, polterte er los, „das Glück kommt zu jedem einmal!“ und als sie unwillkürlich eine verneinende Bewegung machte, rief er noch lauter: „Ja, ich sage Ihnen, es kommt zu jedem! Mancher ist aber so dumm, es nicht festzuhalten, oder er beachtet es gar nicht, wenn es vor seiner Tür steht. Ich hab's an mir erfahren —“

Jetzt war er in seinem Fahrwasser, und Frau Rodenwald wußte schon, daß sie nun so leicht nicht loskam. Fast ängstlich sah sie zu ihm auf. —

„Herr Kaumann, ich habe noch einiges vorzubereiten“, unterbrach sie seinen Redefluß.

„Ja, ja, ich will sie nicht aufhalten, — aber sehen Sie, mit diesem Kopf —“ eine nickende Bewegung mit seinem mächtigen Haupte — „und diesen beiden Händen“, dabei streckte er ihr seine beiden Hände entgegen, die an Größe dem ganzen gewaltigen Körperbau entsprachen, „mit diesen zwei Händen dazu habe ich — —“

„Mamachen, Herzensmütterchen!“ Eine helle Mädchenstimme übertönte in hellem Jubel das laute Organ des Sprechenden, und im nächsten Augenblick umschlossen zwei Arme fest die Gestalt Frau Rodenwalds.

„Mein Kind, mein liebes, einziges!“ sagte diese, mit heißer Zärtlichkeit den Kopf des jungen Mädchens an sich drückend. „Warum hast du mich so überrascht?“

„Ja, liebe Mama, das dachte ich mir gerade so schön!“ Sie hatte jetzt den Kopf emporgehoben und beide sahen sich glückstrahlend in die Augen. Sie beachteten gar nicht die Gegenwart des Mannes neben ihnen, der etwas seitwärts getreten war, aber mit gespanntem Ausdruck in den beweglichen Mienen Mutter und Tochter beobachtete. Besonders auf der letzteren ruhten seine Augen mit sichtbarem Wohlgefallen.

Sie hatte jetzt den Hut abgenommen und zeigte dem Beschauer ein Gesicht von herzgewinnender Lieblichkeit.

(Fortsetzung folgt.)

fort, die öffentliche Meinung Frankreichs über die wahre Lage in Marokko zu täuschen, nachdem auch die letzte Mehalla Abdul Asis', die Fes zurückerobern sollte, in kümmerlichen Resten auf Rabat zurückgeeilt ist. Das ganze Land ist offen für Mulai Hafid, auch die Hafenstädte, wo die Ausrufung des neuen Sultans nur durch die französischen Waffen verhindert wird. Unter diesen Umständen hat es, wie aus Privatnachrichten aus Fes, Mekines und andern Städten hervorgeht, den besten Eindruck gemacht, daß Deutschlands Regierung den Abgesandten Mulai Hafids nicht die Türe gewiesen hat. Eingeborene und Fremde erkennen das in diesem Verhalten liegende Bestreben der deutschen Regierung an, geordnete Zustände zu schaffen, nachdem die künstlich geschaffene Anarchie ihr Höchstmaß erreicht hat. Es ist sehr zu hoffen, daß solche fruchtlosen Versuche die nun einmal verlorene Autorität Abdul Asis' wiederherzustellen, wie Bagdadis Zug nach Fes oder der abenteuerliche Plan, einige miteinander verfeindete Kaids von Südmarokko zur Eroberung von Marrakesch zu vereinigen, aufgegeben werden und dem weitern unnötigen Blutvergießen ein Ende gemacht werde.

Zu den Landtagswahlen.

Die evangelischen Arbeiter und die Nationalliberalen.

Aus dem Ruhrrevier schickt ein evangelischer Arbeiter der Sozialen Praxis ein Schreiben, welches die Stimmung wiedergibt, die unter den evangelischen Arbeitern infolge der Verhöhnung derselben durch die Dortmunder nationalliberale Partei bei der Aufstellung von Landtagskandidaten hervorgerufen wurde. In dem Schreiben heißt es: „Mit betrübtem Herzen sieht der nationalliberale Arbeiter der Wahl entgegen. Während seine Mitarbeiter, die zur schwarzen oder roten Fahne geschworen haben, für Männer aus ihrem Stande eintreten können, muß er zusehen, wie von den nationalen Parteien nur Herren auf den Schild erhoben werden, die zwar national gesinnt, aber fast ausschließlich den besseren Kreisen angehören und zum größten Teile mit dem Arbeiterstande keine direkte Fühlung haben. . . . Bei gutem Willen würden sich geeignete Leute finden lassen, es wäre schade, wenn in der nationalen Arbeiterschaft solche nicht vorhanden wären, während Zentrum und Sozialdemokratie deren massenhaft zur Verfügung haben. Es muß als eine Verspottung der Arbeiter betrachtet werden, wenn man auf Parteitagen schöne Worte für Arbeiter-Kandidaten redet, aber nicht daran denkt, diese Worte in die Tat umzusetzen." — Ob nicht trotzdem die „nationalen" Arbeiter für die nationalliberalen Kandidaten eintreten werden?

* * *

* Tecklenburg, 29. Mai. Die Ortsgruppe des „nationalen Wahlvereins" Ibbenbüren hat beschlossen, in einer nötig werdenden Stichwahl für den Regierungspräsidenten v. Gescher zu stimmen, wenn dieser mehr Wahlmänner zähle, als der Kandidat des „nationalen Wahlvereins" und wenn ferner Konservative und Bund der Landwirte ihrem früheren Versprechen gemäß im andern Falle für den Kandidaten des „nationalen Wahlvereins" einzutreten bereit seien. Bei der Entscheidung werden nur „antiultramontane" Wahlmänner berücksichtigt. — Aehnliche Beschlüsse wurden in Lengerich und Lienen gefaßt.

Arbeiterbewegung.

* Halle a. d. S., 30. Mai. Die Gothaer Waggonfabrik sperrte 750 organisierte Arbeiter als Gegenmaßregel gegenüber dem Ausstand der Schmiede aus.

* Belfast, 30. Mai. Die Flachsspinner beschlossen, die wöchentliche Arbeitszeit weiter um fünf Stunden einzuschränken. Von der Maßregel werden 15 000 bis 20 000 Arbeiter betroffen.

Gerichtssaal.

? Duisburg, 29. Mai. Die zweite Strafkammer verhandelte heute gegen die Eheleute Kaufmann Ernst Pelter und deren Dienstmädchen Helene Stimmer aus Mülheim (Ruh) wegen Nahrungsmittelvergehens. Die Angeklagten haben im Februar ds. Js. in ihrem Geschäfte schlechte und übelriechende Butter unter der Marke „feine Süßrahmbutter" mit 95 Pfg. das Pfund verkauft. Das Gericht nahm bei dem Ehemann Pelter wissentliches und bei den übrigen Angeklagten fahrlässiges Vergehen an. Das Urteil lautete für Pelter auf ein Monat Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe, für die Frau auf 150 Mark und für das Dienstmädchen auf 20 Mark Geldstrafe.

? Berlin, 29. Mai. Heute fand vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts 3 der Prozeß wegen Kuppelei, versuchter und vollendeter Erpressung und wegen Betruges gegen die Ehefrau des früheren Privatoberförsters Lewandowski statt. Der Ehemann Lewandowski war wegen Beihülfe angeklagt. Der Gerichtshof erkannte gegen Frau Lewandowski auf 4 Jahre Zuchthaus und 4 Jahre Ehrverlust, gegen ihren Ehemann auf eine Zusatzstrafe zu der neulich gegen ihn erkannten Gefängnisstrafe von noch 6 Monaten. Der Staatsanwalt hatte gegen Frau Lewandowski drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust beantragt. Während der Verhandlung war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

? Pest, 28. Mai. Das Schwurgericht beendete heute nach einmonatiger Dauer einen Prozeß gegen eine aus 17 Mitgliedern bestehende Zigeunertruppe, die vor einem Jahre in der Danoser Puszta die aus drei Personen bestehende Familie eines Gastwirtes und einen Gast in unmenschlicher Weise ermordete und das Gasthaus in Brand setzte. Den Geschworenen lagen 337 Schuldfragen vor. Fünf Männer und eine Frau wurden des Mordes, der Schändung und der Brandstiftung, die übrigen anderer Verbrechen schuldig gesprochen. Ueber die ersten dürfte die Todesstrafe verhängt werden. Das Urteil wird in den nächsten Tagen verkündet werden.

Kirchliches.

Dank des Hl. Vaters.

Se. Excellenz der Apostolische Nuntius in München teilt im Auftrage des Hl. Vaters folgendes mit: Der Hl. Vater war lebhaft gerührt von der liebevollen, sinnigen und praktischen Huldigung, die ihm anläßlich seines goldenen Priesterjubiläums von den Katholiken Deutschlands und der Schweiz dargebracht wurde durch Widmung von Kirchen-Paramenten und sonstigen heiligen Geräten, die kürzlich im Vatikan zur Ausstellung gelangten und für arme Kirchen und die Missionen bestimmt sind. Da Seine Heiligkeit der Papst wünscht, daß keiner der Spender von seinem Danke ausgeschlossen bleibe, wie gering auch seine Gabe gewesen sein möge, und da es andererseits nicht möglich ist, jedem einzelnen, von ihnen direkt den Ausdruck des Dankes des Heiligen Vaters zukommen zu lassen, so ist es notwendig, sich an die öffentliche Presse zu wenden in der Ueberzeugung, daß auf diesem Wege jeder einzelne von der hohen Befriedigung Sr. Heiligkeit Kenntnis erlange. Wir sind demnach in der erfreulichen Lage mitteilen zu können, daß der Hl. Vater mit väterlichem Wohlwollen und dankbarer Gesinnung allen Gebern und insbesondere den Veranstaltern und Förderern dieses Huldigungsaktes den Apostolischen Segen spendet.

Provinzielle Nachrichten.

]:[Hemden, 30. Mai. Bei dem schweren Gewitter, das heute nachmittag hier niederging, traf der Blitz die Scheune des dem Landwirte Bübding gehörige Gutes Esing, zündete und äscherte dieselbe in kurzer Zeit vollständig ein. Glücklicher Weise waren von den Viehbestand nur Schweine in den Ställen, welche auch dem Brande zum Opfer fielen.

* Wesel, 30. Mai. Eine Pionierübung in größerem Umfang unter Leitung der Pionier-Inspekteure findet im Herbst außer in Thorn und Mainz auch in Wesel statt.

* Duisburg, 29. Mai. Prinz Oskar wird als Vertreter des Kaisers an den Einweihungfeierlichkeiten des neuen fiskalischen Hafenanlagen, welche am 22. Juni ds. Js. stattfinden, teilnehmen.

* Dülken, 30. Mai. Die Kaffeegroßrösterei Malzkaffeefabrik und Tee-Importhandlung Ferd. Fuesers, Kommanditgesellschaft Dülken und Mannheim, feiert heute das Fest ihres fünfzigjährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß stiftete der Inhaber der Firma Herr Fuesers 20 000 M. zur Gründung eines Wohlfahrtsfonds zum Besten seiner Beamten und Arbeiter. Seit 1901 unterhält das Unternehmen eine Zweigniederlassung in Mannheim.

* M.-Gladbach, 29. Mai. Seit einigen Tagen ist der Geschäftsführer Hermann Spahrbier aus Elverdissel bei Herford spurlos verschwunden. Spahrbier hatte eine Geschäftstour nach hier gemacht und ist hier am Montag gegen Mitternacht noch in einer Wirtschaft gesehen worden. Seitdem hat man nichts mehr von ihm gehört. Er steht im Alter von 37 Jahren und wird als durchaus solider Mensch geschildert.

* Hamborn, 29. Mai. Auf Schacht II der Gewerkschaft Deutscher Kaiser ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Von sechs Mann, welche im Aufbruch des Schachtes V beschäftigt waren, wurden zwei Mann durch Einatmen giftiger Gase getötet, während die übrigen in bewußtlosem Zustande ins Hamborner Krankenhaus gebracht wurden.

* Köln, 29. Mai. Zur Hebung des Fremdenverkehrs werden hier dauernd Fremdenrundfahrten, täglich 10 Uhr ab Dom, in großen Vierspännern, errichtet.

* Horst-Emscher, 29. Mai. In das hiesige katholische Krankenhaus war ein Bergmann in betrunkenem Zustande gekommen, um einen Freund zu besuchen. Er wurde jedoch wegen seines Zustandes von der Oberin zurückgewiesen. Hierüber aufgebracht, kletterte er durch das Kellerfenster und warf die Oberin die Treppe hinunter. Sie erlitt einen schweren Schädelbruch, und es ist sehr fraglich, ob sie mit dem Leben davonkommt.

Aus Nah und Fern.

— Hamburg, 29. Mai. Eine 30 jährige Frau stürzte sich in selbstmörderischer Absicht mit ihren beiden Kindern, zwei Knaben im Alter von vier und sechs Jahren, bei Billewerder in die Bille. Alle Drei ertranken. Die Leichen sind gefunden, aber noch nicht agnosziert worden.

— Halle, a. d. S., 29. Mai. Schwere Gewitter haben heute viele Straßen von neuem überflutet. Der Straßenbahnverkehr mußte zeitweilig eingestellt werden. Ein Neubau, dessen Fund amente von den Fluten unterwaschen war, ist eingestürzt; zwei Arbeiter kamen ums Leben.

— Mannheim, 29. Mai. Rhein und Neckar haben heute den höchsten Stand des Jahres erreicht. Das Wasser steigt langsam weiter. Weite Strecken sind überflutet.

— Mailand, 29. Mai. In der Dynamitfabrik Nobel in Avigliana bei Turin ist heute die Glyzerinwäscherei explodiert. 2 Arbeiter sind tot, sechs verwundet, darunter 2 schwer.

Zentrums-Versammlung.

Aus Anlaß der bevorstehenden Wahlen fand gestern nachmittag im Gebbing'schen Saale eine große öffentliche Volksversammlung der hiesigen Zentrumspartei statt. Trotz des sommerlichen Wetters mit der drückenden Hitze hatten es sich die Zentrumswähler in ihrer Treue nicht nehmen lassen, recht zahlreich sich einzufinden. Der Saal war nahezu ganz besetzt.

Herr Dr. Farwick, der Vorsitzende der hiesigen Partei, eröffnete kurz nach 5 Uhr die Versammlung mit einigen Worten der Begrüßung; er verwies auf den Zweck der Versammlung, der dahin gehe, die Wähler nochmals darüber aufzuklären, warum und in welchem Sinne wir uns an der bevorstehenden Landtagswahl beteiligen sollten. Zum Leiter der Versammlung schlug er Herrn Oberlehrer Bause vor, was von der Versammlung zustimmend angenommen wurde.

Als erster Redner des Tages nahm sodann mit Beifall begrüßte der Reichstagsabgeordnete unseres Wahlkreises Herr C. M. Schiffer-Düsseldorf das Wort. Das Thema seines nahezu einstündigen Vortrages war eine Charakterisierung der Blockpolitik und der Folgen, die eine Uebertragung der Blockpolitik auf den preußischen Landtag zeitig.

Zunächst besprach Redner die durch die Blockpolitik hervorgerufene politische Parteikonstellation. Der Liberalismus sei zu größerer Macht gekommen wie früher und suche diesen Einfluß nach Möglichkeit auszubeuten Es sei zweifellos, daß bei den gegenwärtigen Verhältnisse es im neuen Landtage dazu komme, ideelle Güter der christlichen Anschauungen, besonders Schule und Kirche, verteidigen zu müssen. Der Liberalismus werde sicher wieder einen Verstoß auf dem Gebiete der Schule — speziell der Volksschule — und der Kirche versuchen. Wie er bereits im letzten Landtage beim Volksschulunterhaltungsgesetz an den christlich-religiösen Grundlagen der Schule gerüttelt, so werde er dann dieselben Versuche wiederholen auf dem Gebiete der Schulaufsicht und des Lehrplans. Man möge auch daran denken, daß in Preußen von einer Gleichberechtigung der Konfessionen nicht gesprochen werden könne. Es sei anzunehmen, daß durch die neuen Wahlen ein sog. Kulturblock — Nationalliberale, Freisinn und Freikonservative — gebildet werden solle. Hoffentlich gelinge es aber den Konservativen und dem Zentrum, die christlich-religiöse Mehrheit zu erhalten.

Die Gefahren der Uebertragung der Blockpolitik auf den preußischen Landtag charakterisierte Redner dann nach drei Richtungen hin. Es sei zu befürchten, 1. daß staatsbürgerliche Rechte und Freiheiten, 2. soziale Interessen für verschiedene Erwerbsstände und 3. auch nationale Interessen überhaupt auf dem Spiele ständen.

Zum Beweise und zur Begründung der erst aufgestellten Behauptung der Gefährdung staatsbürgerlicher Rechte und Freiheiten des Volkes dbzrch die Blockpolitik verwies Redner auf die gesamte preußische Polenpolitik mit dem Enteignungsgesetz, das direkt verfassungswidrig und ein Ausnahmegesetz schlimmster Art sei, ferner auf das vom Block veranlaßte Vereingesetz,s das ebenso Ausnahmebestimmungen enthalte, die mit dem Geiste der Verfassung keineswegs zu vereinbaren seien; das Zentrum habe dagegen angekämpft, wie es nur gekonnt, aber vergebens. Auch bezüglich der Wahlrechtsreform drohten von allen Seiten einer freiheitlicheren Ausgestaltung Gefahren. Die Nationalliberalen verlangten das Pluralwahlrecht, das noch ärger sei als das Dreiklassenwahlrecht. Die Konservativen seien Gegner einer Aenderung, da nur auf dem Dreiklassensystem allein ihre Machtstellung im Landtage beruhe. Nur auf das Zentrum sei in dieser Beziehung ein Verlaß.

Daß soziale Interessen für verschiedene Erwerbsstände auf dem Spiele ständen, begründete Redner mit der Haltung des Blocks zunächst bei dem Vereinsgesetz. Abgesehen vom Sprachenparagraph sei dieses Gesetz auch noch nach vielen andern Richtungen hin reaktionär gestaltet. Die Bestimmung, daß junge Leute unter 18 Jahren politischen Vereinen nicht angehören, politischen Versammlungen nicht beiwohnen dürften, richte sich ganz allein gegen die Arbeiter und Arbeiter-Organisationen. Der Begriff politisch sei im Gesetz gar nicht klargestellt. Daher könnten jeden Tag die Arbeitervereine für politisch erklärt werden, wenn sie sich einmal mit einer sozialen Frage beschäftigten. Redner teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß er selbst bei der 3. Lesung des Gesetzes bei dem Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg vorstellig geworden sei, um ihn zu einer Erklärung zu veranlassen, wie das „politisch" zu verstehen sei, und daß die Gewerkschaftsbewegung von der genannten Bestimmung ausgenommen sei. Der Staatssekretär habe sich aber zu einer solchen Erklärung nicht bewegen lassen und habe sie auch nicht abgegeben und zwar nur deshalb, weil er damit auch die polnischen Berufsvereine hätte ausnehmen müssen und das durfte er nicht. Daran sei also die Sache gescheitert. Als weiteren Beweis für die Gefährdung sozialer Interessen zog Redner das Börsengesetz an, wo durch die Wiedereinführung des Termin-Handels mit Getreide, nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch die breitesten Volksschichten geschädigt seien, da damit der Spekulation Tür und Tor geöffnet sei. Börsengesetz und Vereinsgesetz seien keineswegs aus dem Volksbewußtsein herausgewachsen; sie seien ureigene Wache des Blocks, der alles andere einfach niedergestimmt. Bei andern Gesetzesvorlagen sei zum Glück der Block auseinandergefallen, kleiner Befähigungsnachweis, Gewerbeordnungsnovelle, da habe dann unter Führung des Zentrums etwas ordentliches geschaffen werden können. Auf der andern Seite habe der Block ebenso vollständig versagt, wo er unter Ausnutzung seiner Macht leicht hätte etwas Gutes leisten können, nämlich in Sachen der Erhöhung der Beamtengehälter. Wenn das Zentrum nicht gewesen wären, hier nicht einmal die Teuerungszulagen gekommen. Und wie bei den Beamten, so habe sich der Block auch gegenüber den Geistlichen, Lehrern und Arbeitern der Reichswerkstätten verhalten. Die Blockpolitik habe in dieser Richtung bereits auch auf Preußen selbst gewirkt, indem auch hier die Beamten nunmehr wegen des Blocks nicht zu ihrer Gehaltserhöhung kommen. Selbst den armen Kriegsveteranen habe der Block die Veteranenbeihülfe versagt. Eine Schöpfung der Herren, die im Reiche zur Blockpolitik hielten, sei aber, was besonders hervorgehoben werden müsse, jener § 23 des neuen Einkommensteuergesetzes, der eine Ausnahmebestimmung gegen die Arbeiter und Angestellten mit sich bringe. Infolge dieses Paragraphen müßten die Arbeiter nunmehr jährlich 20 Millionen mehr Steuern zahlen wie früher.

Aber auch die nationalen Interessen des Vaterlandes würden durch die Blockpolitik gefährdet. Dem Zentrum habe man beim letzten Wahlkampf vorgeworfen, es sei nicht national. National sei eben, wie die Praxis bezeuge, allem Anschein nach mit der Regierung durch Dick und Dünn gehen, ohne Rücksicht auf das Wohl des Volkes. Ja sei es denn wirklich national, der Regierung alles zu bewilligen, ohne sich um die Deckung dieser Bewilligungen umzusehen? Der Erfolg der Blockwirtschaft sei, daß wir heute 4 Milliarden Reichsschulden = 67 M. pro Kopf der Bevölkerung hätten, und diese Schuld mit den bereits bewilligten Ausgaben in 5 Jahren um abermals 1 Milliarde steige. Mit einer solchen Mißwirtschaft habe der Block doch sicherlich nicht das Ansehen des Reiches nach Außen hin gewahrt! Der Block fürchte auch die Regelung der Finanzen, da solle dann wieder das Zentrum helfen. Allein das habe keine Veranlassung, hier sich in den Vordergrund zu drängen. Es werde die an es herantretenden Fragen ohne Verärgerungspolitik zu treiben, prüfen und zusehen, daß die Schultern der breiten Massen geschont werden. Mit einem Male soll hier das Zentrum wieder national sein! Ja sei denn die Polenpolitik national gewesen? Durch die Polenpolitik habe man Angehörige des deutschen Reiches in Gegensatz zum Reiche gebracht, sie vom Reiche abgerissen; national sei doch Einigung nicht Spaltung. Schließlich kam Redner noch auf die s. Z. von den Abgg. Rören und Erzberger an unserer Kolonialpolitik geübte Kritik zu sprechen. Diese Kritik sei eine nationale Tat gewesen; sie habe dem Reiche nur genutzt. Der Vorwurf gegen das Zentrum, als ob es die Partei über Staatsinteressen stellte, sei vollständig ungerechtfertigt, durch die Partei wollten wir den vaterländischen Interessen dienen.

Zum Schlusse zog Redner das Fazit aus seinen Ausführungen, das dahin ging, daß Blockpolitik nur zum Nachteil des Landes getrieben werde. Er forderte auf gegen diese Blockpolitik zu protestieren, am besten durch möglichst zahlreiche Beteiligung an der Landtagswahl. Das sei auch schon deshalb notwendig, da es durchaus nicht gleichgültig sei, ob hinter einem Abgeordneten 1000 oder 10 000 Stimmen ständen. Zudem würden mit der diesmaligen Wahl statistische Erhebungen verbunden, wieviel Stimmen überhaupt für die einzelnen Parteien abgegeben würden. Unter allen Umständen sei daher eine möglichst große Beteiligung an den Wahlen erforderlich!

Nach der Rede des Abg. Schiffer, der lauter Beifall folgte, trat eine kurze Pause ein. Danach machte Herr Oberlehrer Bause einige praktische Mitteilungen zur Wahl, die u. a. besagten, daß am Dienstag nochmals sämtliche Wahlmänner der einzelnen Bezirke, da einige Aenderungen notwendig geworden, veröffentlicht werden sollten. Man möge genau darauf achten.

Als zweiter Redner des Tages sprach sodann Herr Oberlehrer Rosenberg-Dortmund. Seine mit viel Witz und Humor durchzogenen Ausführungen begegneten ebenso wie die erste Rede der größten Aufmerksamkeit der Versammlung. Das Thema seiner Rede war: Das Zentrum in einigen Hauptfragen der Gegenwart.

Als erste Frage behandelte Redner die Gewissensfreiheit. Es sei eine Forderung der modernen Zeit, daß in Gewissensfragen vollkommene Freiheit herrschen solle. Selbst Rußland habe sich zur theoretischen Proklamierung der Gewissensfreiheit aufgeschwungen. Der § 2 der Statuten der Zentrumspartei besage, daß das Zentrum die Rechte der Religionsgemeinschaften schütze. Darin liege der interkonfessionelle Charakter des Zentrums. Eine praktische Betätigung des Grundsatzes habe der Kulturkampf gebracht. Damals habe auch das Zentrum bereits das Recht des Gewissens proklamiert. Damals sei es wohl den Katholiken zu gute gekommen, weil sie eben die Angegriffenen gewesen. Der Kampf sei aber auch ein Kampf für die Gewissensfreiheit überhaupt gewesen. Dabei sei dies ein Ruhmesblatt für das Zentrum, daß es damals nicht zur grundsätzlichen Opposition übergegangen sei. Man sei wohl empört gewesen und habe protestiert, allein man habe grundsätzlich die einzelnen Vorlagen geprüft und gegeben, was sich gebührte. Das Zentrum habe damals treue nationale Arbeit geleistet und dadurch auch erreicht, daß man diese Arbeit anerkannte. Ein weiteres Ruhmesblatt sei es für das Zentrum, daß es niemals gegen andere Konfessionsgemeinschaften proponiert oder sie gar beschränkt habe. So sei denn auch der Sieg über den kulturkämpferischen Geist errungen worden. Heute sei zwar noch nicht alles beseitigt, was aus jener Kulturkampfzeit stamme, allein auf dem Gebiete der Gesetzgebung sei der Zugang zum Frieden gegeben.

Als zweite Frage stellte sich Redner, ob konfessionelle oder Simultan-

schule? In dieser Frage gehe das Zentrum nicht mit der modernen Zeit, die nur die Simultanschule anstrebe. Das Zentrum sei nur für die konfessionelle Schule. Es sage sich, neben den praktischen Zielen der Schule, sei doch das wichtigste das Moment der Erziehung, und die beste Grundlage der Erziehung sei doch immer noch die Religion. Da sich aber die Religion faktisch in einzelnen Konfessionen ausprage, so müsse die Schule konfessionell sein. Die ideellen Güter der religiösen Weltanschauung achte das Zentrum eben höher als alles irdische. Aber auch für das irdische Leben sei die Religion notwendig. Ohne Religion sei der Mensch ein Spielball seiner Leidenschaften. Die Geschichte der Völker zeige das. Ohne Christentum könne sich die Kultur nicht auf der hohen Höhe halten, auf der sie eben stehe. Aus diesem Grunde verlange das Zentrum religiöse Belehrung in der Schule. Die Kultur allein könne Not, Elend und Arbeit nicht aus dem Leben schaffen und durch sich den Menschen zufrieden stellen. Da sei es notwendig, daß dem, der unter dem Druck des Lebens leide, der Trost des Jenseits bleibe. Ebenso sei die Religion notwendig zur Aufrechterhaltung der sozialen Ordnung. Ohne Religion herrsche Krieg aller gegen alle. Praktisch sei diese Frage ja schon einmal in Frankreich gelöst worden zu Zeiten der Revolution, und mit welchem fürchterlichen Erfolge! Napoleon I. selbst sagte, ein Staat ohne Religion ist wie ein Schiff ohne Magnetnadel. Wenn aber die Religion, wie gesehen notwendig sei, dann müsse sie auch gelehrt werden. Die Schule habe weiter die Aufgabe, die nationalen Güter weiter zu vererben. Tatsache sei aber, daß alle Kultur auf die Religion beruhe. Die Schule solle ebenso für die späteren Gemeinschaften erziehen, vor allem für die staatliche und kirchliche. Darum müßten in der Schule auch beide Momente, das staatliche und kirchliche vertreten sein. Die Schule solle die Verbindung mit dem Elternhause wahren; deshalb müsse sie auch dieselbe Grundlage haben wie die Familie, als deren Ideal doch unstreitig die konfessionelle gelte. Nach alledem müsse also die Schule konfessionell sein, d. h. nur kath. Lehrer dürfen kath. Schüler unterrichten 2c. Der Lehrer solle ja auch Religionsunterricht erteilen, soll den Schülern mit gutem Beispiel vorangehen, kurz, ausgeprägte katholische Charaktere bilden; dasselbe verlangten wohl auch die Evangelischen. Das alles führe unbedingt zur konfessionellen Schule. Die Praxis lehre auch, daß ein Lehrer anderer Konfessionen nicht immer neutral bleibe. Redner schloß seine Ausführungen zu diesem Punkte mit einer Betrachtung der politischen Parteikonstellation in der Schulfrage. Beim Volksschulunterhaltungsgesetz sei wohl die konfessionelle Schule festgelegt, aber bereits mit einigen Ausnahmen zu gunsten der Simultanschule. Bei der jetzigen Lage der Verhältnisse liege die Befürchtung nahe, daß, wenn kein starkes Zentrum vorhanden, man dem Liberalismus noch weiter entgegenkomme. Auf alle Fälle sei ein starkes Zentrum notwendig.

Als dritte Frage besprach schließlich Redner noch die Frage der Ausgestaltung der Freiheit und gleiches Recht für alle. Das Zentrum sei eine geborene Minderheitspartei, da es, obgleich keine konfessionelle Partei, sich doch hauptsächlich auf den katholischen Volksteil stütze. Eine Minderheitspartei sei aber eo ipso stets für die Wahrung der Freiheit. Aber auch aus Prinzipien trete das Zentrum stets für Ausgestaltung der Freiheit und gleiches Recht für alle ein. Darum sei es auch stets gegen alle Ausnahmegesetze. Redner belegte diese Behauptung mit Darlegung der Haltung des Zentrums bezüglich des Jesuitengesetzes, der Polenpolitik, des Sprachenparagraphen im Vereinsgesetze, der Ordensgesetze u. a. m. Wie gegen die Ausnahmegesetze sei auch das Zentrum gegen die Privilegierung einzelner Klassen, so in Hinsicht auf das Duell, das Landtagswahlrecht, das in seinem Dreiklassenwahlsystem auch auf eine Privilegierung Einzelner hinausliefe. Dabei trete das Zentrum stets für Parität ein. Welche Verhältnisse hierin oftmals anzutreffen seien, bewies Redner an einer ausführlichen statistischen Zusammenstellung über städtische Verhältnisse in Dortmund.

Leider mußte Redner damit seinen Vortrag schließen, da die Zeit zur Abreise drängte.

Seine Schlußausführungen gipfelten noch in der Mahnung, dem Zentrum treu zu bleiben. Es sei gut, daß ein Zentrum da sei. Wenn man einig bleibe, sei es nicht so schlimm bestellt, es vergehe auch einmal wieder die Blockherrlichkeit; auf die Zeit könne man eine solche Partei wie das Zentrum nicht ständig ausschalten. Die gute Sache könne nur für den Augenblick unterliegen. Redner schloß dann mit einem Appell, daß jeder am bevorstehenden Wahltage seine Schuldigkeit tun möge.

Herr Oberlehrer Bause sprach den beiden Rednern im Namen der Versammlung den Dank für ihre Vorträge aus. Er rekapitulierte nochmals die Bedeutung der bevorstehenden Landtagswahlen dahin, daß es von ihnen abhänge, ob wir ein freiheitlicheres Wahlrecht bekommen und ob die Schule christlich bleibt. Er forderte zu möglichst zahlreicher Beteiligung bei der Wahl auf und schloß die Versammlung mit einem Hoch auf die Zentrumspartei, in das die Anwesenden begeistert einstimmten.

Städtische Nachrichten.

* Bocholt, 1. Juni.

):(**Neues Feuilleton.** Wir beginnen heute mit dem Abdruck eines neuen Romans „In der Sommerfrische“ von Maria Hellmuth. Von dem Bestreben durchdrungen, immer etwas Vorzügliches im Feuilleton zu bieten, glauben wir auch für diesen Roman dieses Prädikat in Anspruch nehmen zu dürfen. Zweifellos wird er bei der Fülle der Ereignisse, die hier zur Darstellung kommen, und der überaus gefälligen Schreibweise, welche die Verfasserin wie keine zweite beherrscht, das Interesse aller unserer Abonnenten finden und daher auch allgemein gefallen. Wir machen deshalb auch an dieser Stelle auf das neue Feuilleton aufmerksam.

| **Stenographen-Verein Gabelsberger.** Der Bezirk Niederrheinischer Gabelsberger Stenographen beschloß auf seiner gestern in Oberhausen tagenden Bezirksversammlung einstimmig, den nächsten Bezirkstag, im Herbst d. Js. in Bocholt abzuhalten. Mit diesem Bezirkstag wird zugleich die Feier des 25jährigen Bestehens des hiesigen Stenographen-Vereins Gabelsberger verbunden werden.

** **Der St. Georgius Schützenverein** feierte gestern sein Frühlingsfest. In der üblichen Weise bestand dasselbe in einem nachmittägigen Konzert und einem Ball am abend. Bei dem herrlichen Wetter hatte das Konzert einen ausgezeichneten Besuch zu verzeichnen. Die Musik stellte die Kapelle des 57. Inf. Rgts in Wesel, die in gewohnter Fertigkeit ein auserlesenes Progamm zu Gehör brachte. Auch der Ball am Abend war sehr gut besucht. Die Stimmung während des Festes war, wie bei allen Veranstaltungen des Vereins, eine urgemütliche.

]:[**Der Bocholter Fußballklub 1900** weilte gestern zu einem Retour- und Revanchespiel in Holland, nachdem der Lochemer Fußballklub am vergangenen Sonntag hier gespielt und mit 3:6 unterlegen war. Auch gestern konnten die Holländer gegen den Bocholter Klub keine besseren Erfolge erzielen. Sie unterlagen abermals, indem der Bocholter Fußballklub mit 5:2 Goals siegte.

** **Ein Einbruchsdiebstahl** wurde in der Nacht von Samstag auf Sonntag in der Dietrichstraße im Hause des Herrn Fabrikanten Hoff ausgeführt. Die Diebe, nach Beobachtungen 3 Personen, drangen durch ein Kellerfenster direkt von der Straße in den Keller ein, wo sie, wie man vermutet, sich an dem Weine zu schaffen machten. Was gestohlen wurde, konnte vorerst noch nicht festgestellt werden, da Herr und Frau Hoff verreist sind. Die Polizei hat die Recherchen nach den Tätern aufgenommen.

** **Postalisches.** Von der Uebersicht des Sprechbereichs des hiesigen Ortsfernsprechnetzes ist eine Neuauflage erschienen, die gegen Erhaltung der Selbstkosten von 55 Pfg. wozu noch für Angabe der Gebührensätze etwa 2—3 Mark Schreibgebühren treten, vom hiesigen Postamt bezogen werden kann.

** **Mehrere schwere Gewitter** zogen am Samstag während der Mittagsstunden über unsere Stadt weg. Es kam zu schweren elektrischen Entladungen, deren überaus harten und lauten Donnerschläge annehmen lassen, daß in Bocholt selbst und nächster Umgebung der Blitz verschiedentlich einschlug. In der Tat ist, wie uns gemeldet wird, der eben fertig gestellte Kamin des Neubaues der Firma Herding von einen Blitzstrahl getroffen worden. Als ein großes Glück ist es anzusehen, daß gerade in der Früh des Samstag, 11¾ Uhr erst, die Blitzableitungsanlage durch die Firma Pfannkuch und Reinhardt Köln soweit fertig gestellt war, daß die Drähte der Leitung mit einander verbunden waren. Um 1,20 Uhr traf der Blitz den Kamin; die Leitung funktionierte tadellos, sodaß der Blitz ohne jeden Schaden für den Kamin zur Erde geleitet wurde. Ein Arbeiter, der am Fuße des Kamins noch arbeitete, wurde zu Boden geschleudert, konnte sich aber sofort, ohne Schaden genommen zu haben, wieder erheben. Durch den starken Luftdruck wurden ferner noch einige Oberlichtscheiben eingedrückt, sonst aber weiter kein Schaden angerichtet.

55. General-Versammlung
der Katholiken Deutschlands.

Die 55. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands findet in den Tagen vom

16. bis 20. August 1908 in Düsseldorf

statt. Es wird gebeten

Anträge,

welche auf ihr zu Beratung kommen sollen, möglichst bald an den mitunterzeichneten Vorsitzenden der Rednerkommission (Adresse Heinestraße 20) einzusenden. Bestimmungsgemäß können Anträge, welche später als 4 Wochen vor Beginn der Generalversammlung eingehen, auf Beratung nicht rechnen.

Sonstige Anfragen, namentlich auch über besondere Veranstaltungen einzelner Vereine und Korperationen und deren Aufnahme in das Programm sind an den mitunterzeichneten Vorsitzenden des Lokalkomitees (Adresse: Fürstenwallstr. 69) zu richten. Da die endgültige Festsetzung des Programms möglichst bald erfolgen soll, wird um baldige Anmeldung gebeten.

Düsseldorf, im Mai 1908.

Der Vorsitzende des Lokalkomitees:	Der Vorsitzende der Redner-Kommission:
Adams, Landrat.	Dr. Hüsgen.

Allerlei.

— **„Um eine Familienangelegenheit zu ordnen“.** Ein Sträfling, welcher aus einem Pariser Gefängnis ausgebrochen war, kehrte abends freiwillig dahin zurück. Er erklärte, seine Abwesenheit sei zur Regelung einer Familienangelegenheit notwendig gewesen, und bequemte sich später zu dem Geständnis, seine Frau, die ihn betrüge, mit einer Axt erschlagen zu haben.

— **Eine glückliche Gemeinde.** Einen Lichtblick in unserer Zeit der allgemeinen Verteuerung und Auskundschaftung neuer Steuern bietet die Gemeinde Seebergen. In ihr brauchen nach der Saale-Zeitung die Bürger nicht nur keine Gemeindesteuern zu bezahlen, sondern bekommen alljährlich noch ein hübsches Stück Bargeld herausbezahlt. Obwohl in den letzten Jahren ein neues Rathaus und eine neue Schule aus Gemeindemitteln erbaut wurden, konnten auch für dieses Jahr wieder 4000 Mark zur Verteilung etatisiert werden.

— **Eine furchtbare Eifersuchtstat.** Während der Vorstellung eines reisenden Zirkus spielte sich in dem italienischen Städtchen Mestre bei Venedig eine Tragödie ab. Unter den Artisten befanden sich zwei Akrobaten, ein Mann namens Rafaelli und seine Frau Emma. Ein reicher Gutsbesitzer Damerini hatte sich in die schöne Artistin verliebt und unterhielt mit ihr ein Verhältnis. Durch einen Zufall entdeckte es Rafaelli. In der Brust des Eifersüchtigen reifte ein furchtbarer Plan. Während sein Weib sich am Trapez hoch in der Luft schwang, löste Rafaelli unauffällig die Drahtseile, die das Trapezgerüst hielten. Plötzlich gab das Trapez nach. Ein Schrei ging durch die Menge. Die Künstlerin, die eben noch mit Grazie ihre waghalsigen Uebungen ausgeführt, stürzte in den Sand der Arena und war sofort tot. Unter den entsetzten Zuschauern, die ihr zu Hülfe eilten, befand sich auch der Liebhaber Damerini. Er kniete weinend an der Seite seiner toten Geliebten. Rafaelli ergriff in seiner Eifersucht ein Beil und trennte durch einen furchtbaren Hieb beinahe den Kopf vom Körper des Knieenden. Rafaelli stellte sich selbst der Polizei.

— **Auch eine Statistik.** Ein Rechenkünstler hat ausgerechnet, daß ein Emsländer, der 65 Jahre alt wird, und nach Landesbrauch vom 14. Jahre an täglich vier Buchweizen-Pfannkuchen ißt — was wohl für einen emsländischen Magen nicht zu hoch angeschlagen ist, da der „Bookwejten Hinnerk“ das Nationalgericht der Emsländer ist — so bringt er es zu folgender Leistung: Vom 14. bis zum 65. Jahre täglich 4 Pfannkuchen, macht, abgerechnet jährlich rund 65 Sonn- und Feiertage, 1200 Pfannkuchen. Schichtet man diese nun aufeinander und rechnet man 4 Pfannkuchen zu 3 Zentimeter, so bekommen wir eine Säule von 45,000 Zentimeter oder 450 Meter. Ist nun das Durchschnittsmaß eines Mannes 1,75 Meter, so müßte man 257 Männer aufeinander stellen, um die Höhe dieser Säule zu erreichen. Hoffentlich essen unsere biederen Landsleute, schreibt die „Osnabr. Vkztg.“, noch lange das Nationalgericht, dann wird es im Emslande auch noch lange so zahlreiche alte Leute geben, wie heute.

— **62 Mekkapilger im Sandsturm umgekommen.** Berichten aus Medina zufolge sind ungefähr auf halber Strecke zwischen dort und Mekka von einer Karawane aus 120 Pilgern zum heiligen Grabe 62 im Sandsturm ums Leben gekommen. Der Sturm, welcher so heftig war, daß auf Minuten die Sonne verdunkelt wurde, erhob sich ganz plötzlich, während die Karawane gerade einen Lagerplatz beziehen wollte. Gepäck und 11 Kamele gelten als verloren; aus Medina ging eine Karawane den Ueberlebenden zu Hülfe, nachdem eine andere Truppe die Notleidenden unterwegs getroffen und mit dem Nötigsten versehen hatte. Es ist noch sehr fraglich, ob der Rest der Pilgerkarawane dann gerettet werden kann.

Neueste Nachrichten.

* Münster, 30. Mai. Domprobst Parmet wurde aus Anlaß seines goldenen Priesterjubiläums zum päpstlichen Hausprälaten und Apostolischen Protonotar ernannt.

* Potsdam, 30. Mai. Heute vormittag 10 Uhr fand Parade über die Potsdamer Garnison bei sehr schönem Wetter im Lustgarten statt Die Aufstellung der Truppen war die übliche Die Kaiserin, die Großherzogin von Baden und die Prinzessin Eitel Friedrich trafen im vierspännigen Wagen vom Neuen Palais aus ein. Der Kaiser kam mit dem Großherzog von Baden zu Pferde.

* Kassel, 30. Mai. Im Dorfe Breuna (Kreis Wolfhagen) wurden durch ein Großfeuer acht Wohnhäuser samt dem Scheunen eingeäschert.

* Bacharach, 28. Mai. Unterhalb der Stadt in der Nähe des Hohen Rack ereignete sich vergangene Nacht ein Felsenabsturz. Die Straße ist bis zum Bahndamm überschüttet, und die Telephondrähte sind zerstört. Die Aufräumungsarbeiten sind im Gange.

* Casablanca, 30. Mai. Die Behauptung des Generals d'Amade, daß der deutsche Schutzgenosse im Rdakragebiet, Mohamed Bel Arbi, bewaffnet im Kampfe gefallen sei, wird durch Augenzeugen bestritten. Er wurde überfallen, ermordet und verstümmelt. Die Untersuchung ist bisher ergebnislos verlaufen.

* Alexandria, 30. Mai. Gestern abend erfolgte ein Zusammenstoß zwischen dem Kairo-Expreßzug und einem Güterzuge. Dem Vernehmen nach wurden zwei Personen getötet und fünfzehn verletzt, darunter sechs schwer.

Handelsnachrichten.

Amtliche Fruchtpreise zu Neuß am 30. Mai.

	Mk.	Pfg.
Weizen (trock. Ware) 1. Qual.	21	30
" 2. "	20	30
Roggen per 100 Kilo 1. Qual.	19	30
" 2. "	18	30
Alter Hafer per 100 Kl. 1. Qual.	17	—
" " 2. "	16	—
Neuer Hafer 100 Kilo 1. Qual.	—	—
Kartoffeln 50 Kilo	3,00—3,50	
Heu per 50 Kilo	3,70—4,20	
Luzernerheu 50 Kilo	4,60	
Maschinenstroh per 500 Kilo	17,—	
Flegeldrusch per 500 Kilo	19,—	
Butter per Kilo	2,50	
Eier (100 Stück)	7,—	

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß an Stelle des Herrn Kaufmanns Heinrich Biergans, der sein Amt niedergelegt hat, der Herr Buchhalter Johann Herzog, Königstraße Nr. 114 wohnhaft, als Vorsteher des 3. Armen- und Waisenbezirks gewählt worden ist.

Bocholt, den 27. Mai 1908.

Städtische Armen- und Waisen-Verwaltung.
J. V.
Der Beigeordnete:
Disse.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß das Schuttabladen an der städtischen Bleiche am Ravarditor verboten ist.

Uebertretungen werden unnachsichtlich auf Grund der §§ 6 und 31 der Straßen-Polizei-Verordnung vom 16. Oktober 1885 bestraft.

Bocholt, den 27. Mai 1908.

Die Polizei-Verwaltung.
J. V.:
Der Beigeordnete:
Disse.

Bekanntmachung.

Mannschaften, welche zum Dienst in dem Ostasiatischen Detachement bereit sind, haben sich hier sofort zu melden.

Bedingung: gute Führung und keine Zivilstrafen.

Coesfeld, 25. Mai 1908.

Königl. Bezirkskommando.

Verkaufs-Anzeige.

Am Dienstag, dem 2. Juni, nachmittags 2 Uhr,

werde ich an der Wohnung des Herrn Wilhelm Mensing, Jerichoerstraße 628, folgende Gegenstände meistbietend auf Kredit verkaufen:

Glasschrank, Kleiderschrank, Bettstelle, Stühle, Mantelstock, Kinderwagen, Porzellan, sowie sonstige Haus- und Küchengeräte.

Posten bis inkl. 5 Mark sind sofort zu zahlen.

Th. Hidding.

Steckrübenpflanzen

per Tausend für 1 Mk. oder auch parzellenweise abzugeben.

Haus Engelrading bei Borken,
Station Marbeck-Heiden.

Aufgebot.

Der Rechtsanwalt Hebberling zu Bocholt hat namens des Kaufmanns D. W. Hübers zu Anholt das Aufgebot zum Zwecke der Ausschließung des Eigentümers der Grundstücke Flur 10 Nr. 101 und 102, welche im Grundbuche von Anholt Band 7 Blatt 43 auf den Namen des Schenkwirts Heinrich Testrote zu Anholt eingetragen stehen, gemäß § 927 B.-G.-B. beantragt.

Der Schenkwirt Heinrich Testrote zu Anholt wird aufgefordert, spätestens in dem auf

den 25. Juli ds. Js.,
vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Rathaus Zimmer Nr. 2, anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden, widrigenfalls seine Ausschließung erfolgen wird.

Bocholt, den 27. Mai 1908.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Für das 1. Viertel der Steuern des Rechnungsjahres 1908 beginnen am Montag, dem 1. Juni, die Hebetermine.

Um den Andrang an der Kasse in den letzten Tagen zu vermeiden und die Steuerzahler möglichst schnell abfertigen zu können, ist die Stadt in 3 Bezirke eingeteilt. Die Steuerzettel sind dieserhalb kenntlich gemacht.

Bezirk I zahlt vom 1. bis einschl. 4. Juni.
„ II „ am 5., 6, 9. und 10. Juni.
„ III „ vom 11. bis einschl. 13. u. 15. Juni.

Es wird gebeten, diese Termine zu beachten.

Bocholt, den 30. Mai 1908..

Die Stadtkasse:
Krock.

Bekanntmachung.

Die Wahl der Wahlmänner für die Wahlen zum Hause der Abgeordneten findet am **Mittwoch, dem 3. Juni 1908, vormittags 9 Uhr,** statt, und zwar:

1. für die Gemeinde Rhede, Wahlbezirk **I im Amtsbureau.**
   Wahlvorsteher: Fabrikant Karl Wegmann,
   Stellvertreter: Kaufmann Johann Geuting.
2. für die Gemeinde Rhede, Wahlbezirk **II in der Knabenoberklasse.**
   Wahlvorsteher: Fabrikant Wilhelm Essing,
   Stellvertreter: Bauunternehmer Johann Brokamp.
3. für die Gemeinden Krechting und Altrhede, welche zusammen einen Wahlbezirk bilden, **in der Knabenklasse der Schule zu Krechting.**
   Wahlvorsteher: Gemeindevorsteher Elbers zu Krechting,
   Stellvertreter: Zimmermeister Th. Rottstegge zu Altrhede.
4. für die Gemeinden Crommert und Büngern, welche zusammen einen Wahlbezirk bilden, **in der Mädchenklasse der Schule zu Krechting.**
   Wahlvorsteher: Gemeindevorsteher Wenning zu Crommert,
   Stellvertreter: Kolon Heinrich Essing zu Büngern.
5. für die Gemeinde Vardingholt in der **Schule I zu Vardingholt.**
   Wahlvorsteher: Gemeindevorsteher Tekotte,
   Stellvertreter: Oekonom Joseph Schüling.

Von den zur Wahl erscheinenden Personen kann die Vorlegung einer Legitimation nach dem pflichtmäßigen Ermessen des Wahlvorstehers bei Zweifeln über die Identität des Wählers in jedem Falle gefordert werden.

Rhede, den 18. Mai 1908.

Der Amtmann: Vrede.

Marian. Jungfrauenkongregation St. Georg.

Statt Dienstag, heute (Montag) abend 8¼ Uhr:

Gesangprobe.

M.-G.-V. Sängerbund.

Heute (Montag) abend 9½ Uhr:

Wichtige Gesangstunde.

Vollzählig erscheinen!



Städtische freiwillige Feuerwehr Bocholt.

Am Montag, dem 1. Juni, abends punkt 8¾ Uhr: Antreten am Gerätehaus zur

Uebung.

Vollzähliges Erscheinen erwartet

Das Kommando.

Ein Schreiner-Geselle gesucht.

Bernh. Mümken, Dingden.

Für einen **Familienvater**, dem die Invaliden-Rente entzogen ist,

leichter Arbeitsposten gesucht,

möglichst mit Aufenthalt in freier Luft, als Fabrikpostbote oder dergl.

Näheres zu erfragen bei

Heinr. Driessen, Nordstraße 18.

Für hiesige Weberei ein

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen zum sofort. Eintritt gesucht.

Selbstgeschriebene frc. Offerten unter **Z.** besorgt die Expedition d. Bl.

Ordentlicher, zuverlässiger Wiegkammer-Gehülfe

v. auswärtiger Baumwoll-Buntweberei **gesucht.**

Offerten mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen unter **B. D. 148** an die Expedition d. Bl.

Ein solider Mann sucht Stelle als

Nachtwächter.

Näheres in der Expedition d. Bl.

1 oder 2 ordentliche **junge Leute** finden

Kost und Logis.

Näheres in der Expedition d. Bl.

1 oder 2 ordentliche

Kostmädchen

in der Nähe des neuen Friedhofes gesucht.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Eine

Oberwohnung

von 3—5 Zimmern nebst Keller ist sofort **zu vermieten.**

Näheres in der Expedition d. Bl.

2 Wohnungen

sofort zu vermieten.

Näheres zu erfragen bei

H. Philipps, Dingperloer Chaussee 731 I.

2 schöne Zimmer

an ein oder zwei Personen **zu vermieten.**

Näheres in der Expedition d. Bl.

Meine beiden

Wohnhäuser

(Ecke Hohenzollernstraße und Urbachshäuser Nr. 2 und 4) sind zu verkaufen.

Johann Schapfeld, Urbachshäuser Nr. 2.

Möbl. Zimmer

mit Frühstück oder voller Pension zu vermieten.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Liebling-

Seife aller Damen ist die allein **echte Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul. Denn diese erzeugt ein **zartes reines Gesicht, rosig, jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut** u. **blend. schönen Teint.** a St. 50 Pfg. bei:

Gesehw. Höpfner und **Franz Schöll.**

In **Rhede** bei Apotheker **Starting.**

Braut-Gebetbücher.

Myrtenblüten.

Gebet- und Andachtsbuch der kath. Frau von **Dr. A. Tappehorn.**

Myrtenkranz.

Ein geistlicher Brautführer u. Andachtsbuch für die christl. Frau von **P. Arsenius Dotzler.**

Myrtenstrauß des christlichen Bräutigams.

Ein Gebet- und Belehrungsbuch für den Braut- und Ehestand.

Vom Traualtar durchs Leben.

Lehr- und Gebetbuch für den kath. Mann von **P. Joh. Dröder.**

Vorstehend aufgeführte Bücher sind in dauerhaften Einbänden zu haben in der

Buchhandlung von J. & A. Temming.



Für jeden Feinschmecker!

Dr. Oetker's Weingelee.

Zutaten: ½ l Apfelwein oder auch leichter Weißwein, 250 g Zucker, 1 Zitrone, 1 Päckchen **Dr. Oetker's Regina-Speise-Gelatine-rot.** — Zubereitung: Man gibt den Saft der Zitrone und den Zucker zu dem Wein, rührt solange um, bis der Zucker gelöst ist und fügt dann die in einer halben Tasse heißen Wassers gelöste Regina-Galatine hinzu. Hierauf wird das Weingelee in einem kühlen Raume beiseite gestellt, bis es fest geworden ist und wird mit **Dr. Oetker's Vanille-Sauce** serviert.

Dr. Oetker's Vanille-Saucen-Pulver a 10 Pf. dient zur **Bereitung** einer feinen Vanille-Milch-Sauce für Schokoladenpudding, Rote Grütze, Frucht- und Weingelee.

Dr. Oetker's Rote Grütze ist die erfrischendste Nachspeise im Frühling und im Sommer, besonders mit kalter Milch, Schlagsahne oder **Dr. Oetker's Vanille-Sauce.**

Gardinen

Scheiben-Gardinen, abgepaßt u. vom Stück, in crème, weiß und farbig, **Stores, Brise-Bises, Bettdekorationen.** Abgepaßte **Zug- u. Roll-Rouleaux. Borden** zum Ansetzen an Rouleaux, **Zwirn-, Tüll-Gardinen** von 2.70 Mk. pro Fenster an. Größte Auswahl, billigste Preise.

Heinrich Eising, Königstraße 10.

Achtung! Achtung!

Großer Schweine-Verkauf.

Verkaufe **Mittwoch, den 3. Juni, morgens 9 Uhr,** in der Restauration **F. Döring,** Ostertor,

60 Stück schöne junge hannoversche

Schweine.

Gerh. Hemming.

Die Schweine sind vom Kreistierarzt untersucht.

Für die Reisesaison

empfehlen wir unsere **Reiseführer**

Baedeker, Grieben etc.

Für die nähere Umgebung:

Führer durch die Baumberge von Longinus (Neueste Ausgabe 1907) 2,50 Mk.

Acht Tage am Rhein 1,00 Mk.

Führer durch das Sauerland von Knebusch 2,00 Mk.

Das Wesergebirge und der Teutoburger Wald 2,00 Mk.

Reiselektüre, sowie die neuesten Fahrpläne haben wir ebenfalls stets vorrätig.

J. & A. Temming,

Buchhandlung, Bocholt.

Koche mit Gas!

Gas-Spar-Kocher Modell 1908

mit Tisch und Tellerwärmer

in allen Grössen und Preislagen von 1 Mk. an vorrätig bei

J. Onstein, Nordstr. 34.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Amtsräume: Neuplatz 1.

Spareinlagen werden in jeder Höhe angenommen und mit

4 Prozent

verzinst.

Bocholt, 29. Mai 1908.

Die Sparkassen-Verwaltung.

Nur für das Pfingstfest!

Sparsame Hausfrauen

kaufen ihre Ware nur ind er

Lebensmittelhandlung „Fortuna",

Niederbruchstrasse 22,

oder im

Kaufhaus für Lebensmittel „Phönix",

Ravardistrasse 9,

wo sie nur **prima Ware** zu **billigsten Preisen** bekommen.

Trotzdem erhält jeder Käufer bei Bareinkauf von 2 M. an ein prachtvolles, für jede Hausfrau passendes Geschenk.

Empfang des hochwürd. Herrn Bischofs.

Heute (Montag) abend 8½ Uhr:

Probe

für die drei Kirchenchöre im großen Saal des kath. Arbeiter-Vereins, Waisenhausstraße.

Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Bocholt, den 1. Juni 1908.

Hendricks, Kaplan.

Afrikanische Weine der Weissen Väter

hervorragend bekannt wegen ihrer Naturreinheit und Güte.

Probekiste von 10 Flaschen zu **13,50 Mk.** versenden

C. & H. Müller, Flape Nr. 50 bei Altenhundem i. Westf.

Päpstliche Hoflieferanten.

Garantie für gute Ankkunft.

Für Briefmarkensammler.

Gelegenheitspreisliste gratis u. franko.

KARL ANGER, Briefmarkenhandlung, MAINZ.

Zu den preussischen Landtagswahlen!

Soeben erschien:

Das Zentrum und die preuß. Landtagswahlen.

Preis 50 Pfg.

Braucht Preußen ein starkes Zentrum?

Preis 20 Pfg. In Partien billiger.

Vorrätig bei

J. & A. Temming,

Buchhandlung.

Windthorst-Bund Bocholt.

Heute (Montag) abend:

Sitzung.

Holl. Butterhaus.

Bestellungen zu Pfingsten

in Geflügel, als: **Puter, Gänse, Enten, Poulets, Poularden, Kapaunen, Suppenhühnern, ja-Hähnchen, Rehkeulen und Rehrücken** werden

bis spätestens Mittwoch Mittag

erbeten. Auch Bestellungen auf „Ehrmannsche Spargel" bis dahin erwünscht, da sonst für Lieferung nicht garantiert werden kann.

Bocholt, Ostermarkt 41.

Eugen Riepenhoff.

300 Kettbäume

(gebrauchte), für 36 bis 45zöllige Webstühle, ferner 12er Trommelkarten, Trommelräder und Gewichtsteine **sehr billig** zu verkaufen.

Offerten unter **K. L. 1480** an die Expedition d. Bl.

2 neue Webstühle

(Smith-Tulice), 72 Zoll Rietbreite,

zu verkaufen.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Handschriften

deutet charaktergetreu

Bernh Cluesmann. Nordstr. 54.

Mindestens 5 Zeilen erforderlich.

Preis 40 Pfg.

Enthaarungs-Pomade

entfernt binnen 10 Minuten jeden lästigen Haarwuchs des Gesichts und der Arme gefahr- und schmerzlos.

a Glas Mk. 1.50

bei **C. Zöpfgen,** Neustraße.

Steckrübenpflanzen

gelber und weißer Sorte, **per 1000 1 Mark** empfiehlt

Schulze Holthausen

bei **Ramsdorf** i. W.